

Predigt für die Passionszeit (Invokavit)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

So steht geschrieben im Jakobusbrief im 1. Kapitel:

- 13 Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand.**
- 14 Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt.**
- 15 Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.**
- 16 Irrt euch nicht, meine lieben Brüder.**
- 17 Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.**
- 18 Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.**

Lasst uns beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel, schenke uns deinen Heiligen Geist und gib, dass dein Wort in unseren Herzen Wurzeln schlägt und Frucht bringt.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

in der Welt der Geheimagenten spielt das Moment der Verführung und der Versuchung eine große Rolle. Gezielt werden Männer und Frauen eingesetzt, die einflussreiche Persönlichkeiten einer anderen Staatsmacht um den Finger wickeln sollen. Und dann – so ist die Hoffnung – lassen sich im Rahmen einer Affäre geheime Informationen abgreifen.

Die vorgegaukelte Liebe ist hier nur ein Mittel zum Zweck – zu einem schäbigen Zweck. Die Liebe des anderen wird schamlos für die eigenen Interessen ausgenutzt.

Von Aufrichtigkeit kann in einem solchen Zusammenhang nicht mehr die Rede sein. Vertrauen hat hier keinen Platz mehr. Ein schmutziges Spiel mit Gefühlen.

Manche Menschen haben den Eindruck, dass Gott so oder so ähnlich mit ihnen umgeht. Da bitten sie ihn in einer Not um etwas, und tatsächlich scheint Gott sie auch zu erhören – aber wenig später wird es nur noch schlimmer. Hat Gott da einfach ein Spielchen mit ihnen gespielt?

Oder ein anderer fragt nach: Warum hat Gott mich denn überhaupt in diese Situation geführt, in der ich mit meinen Kräften überfordert war und dann falsch reagiert habe? Hätte er das nicht verhindern können? Hat Gott mich da am Ende um den Finger gewickelt, um es mir mal zu zeigen, wie schwach ich doch bin?

Die biblischen Worte aus dem Jakobusbrief widersprechen dem in aller Deutlichkeit. Gott ist niemand, der mit sich krumme Spiele spielen ließe. Aber erst recht auch niemand, der uns Freundlichkeit vorheuchelt, um uns dann hinter dem Rücken übel mitzuspielen. Gott bewegt sich nicht im unüberschaubaren Zwischenbereich zwischen Gut und Böse, zwischen Freund und Feind. Sondern Gott ist gut, tut nur Gutes und beschenkt uns mit guten Gaben aller nur denkbaren Art.

Unser Erleben ist freilich immer wieder auch ein anderes. In Phasen der Krankheit ist Gottes Güte so einfach nicht greifbar. Oder wir erleben es, dass wir uns vornehmen, in einer bestimmten Situation ruhig und besonnen zu reagieren, und am Ende müssen wir feststellen: Das war wieder nichts. Da hat mich die Wut doch wieder gepackt. Ich bin aus der Haut gefahren. Und nun stehe ich vor einem Scherbenhaufen. Es ist so vieles, was nicht gut ist in unserem Leben.

Das aber können und sollen wir nicht Gott in die Schuhe schieben. Das ist ja ein beliebtes Muster: Wenn irgendetwas schief läuft, ist im Zweifelsfall immer jemand anders schuld. Das ist aber wenig erwachsen. Wir sollten lernen, Verantwortung für unser Tun zu übernehmen, und wahrnehmen, dass wir selbst unseren Anteil daran haben, dass unser Leben nicht einfach nur gut ist.

Es ist das, was die Bibel „Sünde“ nennt. Alle Menschen ohne Ausnahmen sind von sich aus im Leben in der falschen Spur unterwegs – allein, ohne Gott. Wir treffen falsche Entscheidungen, machen uns schuldig, können vieles auch nicht wieder gut machen. Das ist so in unserem Leben und gehört zu diesem Leben dazu, dass an und für sich nicht auf ein Happy End zusteuert, sondern auf den Tod. Und es gehört zu einem erwachsenen Leben dazu, dazu auch zu stehen und zu sagen: „Jawohl, es ist so. Es tut mir leid, aber ich kann es aus eigener Kraft nicht ändern.“ Gott jedenfalls können wir die Schuld dafür nicht in die Schuhe schieben.

Nun wäre es aber einigermaßen trostlos, wenn die Predigt an dieser Stelle enden würde. Zwar mag Einsicht ein erster Schritt zur Besserung sein – aber gut würde unser Leben so noch längst nicht.

An dieser Stelle aber wird nun deutlich, wie wichtig es ist, dass wir uns Gott nicht als windigen Geheimagenten vorstellen, dem wir nicht recht über den Weg trauen können, sondern als den Geber aller guten und vollkommenen Gabe.

Denn nur deswegen können wir ihm vertrauen. Nur deswegen können wir ihn in allen Situationen unseres Lebens um Hilfe bitten. Nur deswegen können wir darauf hoffen, dass er gut macht, was im Leben nicht gut ist – nicht zuletzt darauf, dass er uns unsere Sünde vergibt.

Ihm können wir unsere Sünde zwar nicht in die Schuhe schieben und ihn so einfach dafür verantwortlich machen. Und doch gehört zu den guten Gaben, die er uns schenkt, auch die Sündenvergebung dazu.

Aber die funktioniert nicht so, dass wir sagen: „Lieber Gott, du bist ja selbst schuld, dass wir sind, wie wir sind.“ Sondern anders: „Lieber Gott, wir sind, wie wir sind. Es tut uns leid und wir bitten um Vergebung und sind gewiss, dass du uns diese gute und vollkommene Gabe schenken wirst.“

Jesus Christus hat genau dafür bis zum Kreuzestod eingestanden. Wir können ihm unsere Schuld nicht in die Schuhe schieben. Aber Gott selbst hat – im Bild gesprochen – ihm unsere Schuld in die Schuhe geschoben. Und Christus hat sich

nicht einfach frei davon gemacht, sondern unsere Schuld tatsächlich weggetragen und entsorgt, sodass wir Vergebung und eine gute Perspektive haben.

Dass wir bis zu unserem Lebensende noch mit Scheitern und Versagen, Schuld und Sünde, Krankheit und Tod zu tun haben, blendet der Jakobusbrief aber auch nicht aus. Ganz nüchtern stellt er fest: Wir stecken da in etwas drin, aus dem wir von uns aus nicht rauskommen.

„Wie der Vater, so der Sohn“, sagt ein Sprichwort. Und: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ ein anderes. Damit beschreiben wir Zusammenhänge, aus denen der Einzelne nicht rauskommt. Und genauso sagt es hier dieses Bibelwort: Die Begierde empfängt, gebiert daraus die Sünde und am Ende steht der Tod. Das ist eine unheilige Familiengeschichte, aus der wir nicht entfliehen können – jedenfalls nicht bis zu unserem Tod. Die Begierde als Großmutter und die Sünde als Mutter des Todes – und wir irgendwie mittendrin.

Und doch ist es nicht das letzte Wort: Dieser unheiligen Familiengeschichte stellt Gott uns seine eigene Familiengeschichte entgegen.

Wir hören davon, dass Gott uns geboren hat – noch einmal und ganz neu. Ein starkes Wort, das wir verbinden können mit der Taufe, in der wir Gottes Kinder geworden sind. Da hat eine neue Geschichte begonnen – mit Gott als unserem Vater und uns als seinen Kindern.

Auch hier gilt: „Wie der Vater, so das Kind.“ Und: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“ Wie der Vater ewig lebt, werden auch seine Kinder ewig leben. Und wie der Vater durch den Tod Jesu Christi den Tod und alles Böse überwunden hat, so werden auch wir all das einmal hinter uns lassen. Wie Gott gut ist, wird auch bei uns einmal alles gut werden.

Nein, Gott ist kein feindlicher Geheimagent, der es nur darauf anlegt, unsere Schwächen auszunutzen und Gewinn daraus zu ziehen. Gott ist ein liebevoller Vater, der seinen Kindern alles Gute gönnt und schenkt.

So meint es Gott mit uns – so und nicht anders. Dieser Gott ist gut. Dieser Gott ist verlässlich. Dieser Gott ist vertrauenswürdig. Und wie gut, dass er auch unser Gott ist. Amen.

Lasst uns beten: Gott, lieber Vater im Himmel, wir erleben längst nicht nur Gutes. Vieles liegt uns schwer auf dem Herzen. Wir bitten dich: Lass uns darüber nicht an deiner Güte zweifeln, sondern hilf uns, dir zu vertrauen. Beschenke uns weiter mit allem Guten. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge:

Vater unser im Himmelreich ELKG 241,1+7-9 / EG 344,1+7-9

Wir pflügen und wir streuen ELKG-Beiheft 807 / EG 508

Verfasser: Prof. Dr. Christoph Barnbrock
Altkönigstr. 150
61440 Oberursel
Tel.: 0 61 71 - 91 27 49
E-Mail: barnbrock@selk.de